

Dreibündenstein

Der Dreibündenstein, 2160 m hoch, auf Rätoromanisch *Term bel* (=schöner Grenzstein), im Alpgebiet der heutigen Gemeinden Domat/Ems, Scheid und Malix gelegen, ist so etwas wie der Hausberg von Chur. Aber nicht nur das: Er markiert ein Stück Kantonsgeschichte, und sei es nur durch seinen Namen. Denn der Dreibündenstein erinnert daran, dass sich in Graubünden zur Abwehr der Habsburger im 14. und 15. Jahrhundert drei verschiedene Bündnisse zusammenschlossen. Und nur an diesem einen Punkt trafen die Gebiete der drei Bünde (Grauer Bund, Gotteshausbund und Zehn-gerichtenbund) aneinander.

Erst 1803 schloss sich Graubünden der Eidgenossenschaft an, nachdem die nördlichen Teile des Kantons Ende des 18. Jahrhunderts nochmals zum Schauplatz eines Kriegs zwischen fremden Mächten geworden waren.

Der Grenzstein von 1722 befindet sich heute im Rätischen Museum in Chur. Die Sektion Rhätia des Schweizer Alpen-Clubs ersetzte ihn 1915 durch einen 2 m hohen Obelisken.

Auch heute noch gibt der Dreibündenstein Einblick in drei Regionen dieses flächenmässig grössten Kantons der Schweiz: nach Nordbünden und ins Rheintal, nach Westen ins Bündner Oberland - das genau genommen in Ilanz, hinter den Überresten des Flimser Bergsturzes beginnt - und nach Süden in Richtung Mittelbünden, zwischen dem Julier- und dem Albulapass. Der Weg nach Mittelbünden führt dabei durch das Domleschg oder über die Lenzerheide.

Grenzmauer

Beim Abstieg zur Emser Skihütte fällt uns eine imposante Mauer auf. Die Mauer hat aber nichts mit den drei Bünden zu tun. Es ist die Grenzmauer zwischen der Emser- und der Bodenalp, die auf Grund eines Zwistes zwischen den beiden Alpgenossenschaften errichtet wurde.

Drei Bünde

Die Drei Bünde waren ein Freistaat im Gebiet des heutigen Kantons Graubünden, welcher im 14. und 15. Jahrhundert entstand und bis zum Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft 1798 existierte. Die drei Teilstaaten waren: der *Gotteshausbund*, der *Obere* oder *Graue Bund* und der *Zehn-gerichtenbund*.

Die drei in den Jahren 1367, 1424 und 1436 geschlossenen Bünde arbeiteten zunächst informell zusammen. Diese Bünde entwickelten sich ab 1450 zu einem eigenständigen staatlichen Gebilde (Freistaat der Drei Bünde). Seit 1461 sind gemeinsame Tagungen von Boten aller drei Bünde belegt. Der engere Zusammenschluss soll 1471 in Vazerol, einem Weiler auf dem Gemeindegebiet von Brienz/Brinzauls, stattgefunden haben. 1524 gaben sich die Bünde eine gemeinsame Verfassung (Bundesbrief). Souveräne Glieder waren die Gerichtsgemeinden; deren heutige Nachfolger sind teils die Kreise, teils die Gemeinden. Nach der 1499 erfolgten faktischen Trennung des Rätischen Freistaates vom Heiligen Römischen Reich entwickelte sich dieser im 16. Jahrhundert zu einem politischen Gebilde, das im frühneuzeitlichen Europa einzigartig war. Im frühen 17. Jahrhundert war er der einzige Territorialstaat in Europa, welcher den Kommunalismus zum einzigen Rechtfertigungsprinzip machte. Die Bänder Gemeinden gründeten, regierten und verteidigten ihren Freistaat aufgrund des Prinzips der Kommune als Nutzungsgenossenschaft. Mit dem Bundesbrief vom 23. September 1524 wurde die bis zur Auflösung des Freistaats gültige Verfassung geschaffen. Höchste Gewalt im Staat war der Bundestag, der sich aus insgesamt 63 Abgeordneten der Gerichtsgemeinden zusammensetzte. Die Bundestage fanden abwechselnd in Ilanz, Chur und Davos statt. Nach heutigen Massstäben sind die Drei Bünde eher als Staatenbund denn als Bundesstaat anzusehen: Der Gesamtstaat als solcher verfügte über wenige Kompetenzen, und praktisch alle staatlichen Angelegenheiten wurden «per Referendum» von den Gerichtsgemeinden entschieden. Die Bünde wurden durch verschiedene Verträge (seit 1497) gleichberechtigter Partner der schweizerischen Eidgenossenschaft (formell als Zugewandter Ort). Das Verhältnis zu Reich/Kaiser/Habsburg wird 1500, 1502 und 1518 durch verschiedene Vereinbarungen geregelt (1518 Vertrag mit Kaiser Maximilian I. - dieses Vertragswerk behielt bis 1798 seine Gültigkeit). 1799/1800 kam das Gebiet der Drei Bünde als Kanton Rätien zur Helvetischen Republik, 1803 als Kanton Graubünden zur Schweiz. Nie zu den Drei Bünden hatte Tarasp gehört, das nun erst von Österreich zu Graubünden kam.

Glarner Hauptüberschiebung

In der Nähe der Alp da Veulden ist im Norden am Ringelspitz sehr schön die Glarner Hauptüberschiebung zu sehen. Die Glarner Hauptüberschiebung (nun Tektonikarena Sardona genannt) ist seit Juli 2008 Unesco-Weltnaturerbe ("überragende Naturerscheinung")!

Feldis

Das sonnenverwöhnte Feldis (romanisch Veulden) liegt auf einer Terrasse am Hang der Stätzerhornkette und ist der nördlichste Ort innerhalb der Domleschger Bergdörfer. Vom gesamten Gemeindeareal von 758 ha sind 433 ha von Wald und Gehölz bedeckt. Weitere 268 ha können landwirtschaftlich genutzt werden, bestehen aber zum Grossteil aus Alpwirtschaften. 43 ha sind unproduktive Fläche (meist Gebirge) und 14 ha Siedlungsfläche.

Verkehrsmässig liegt Feldis eher exponiert. Historisch durch Waldwege und -strassen ursprünglich mehr dem Luftlinienmässig nahen Domat/Ems verbunden, wird es heute mit einer Bergstrasse (erbaut 1901-1904) vom Domleschger her über Scheid erschlossen. 1959 erfolgte der Bau der ersten Luftseilbahn von Rhäzüns, die 2006 nach Ablauf der ersten Konzession durch eine neue, moderne Bahn ersetzt wurde, die mehr noch als früher neben dem Tourismus vor allem dem öffentlichen Nahverkehr dient.

Feldis hat gut 130 Einwohner (Stand Anfang 2007).

1900 gaben 97 % der Einwohner Rätoromanisch (Sutselvisch) als ihre Muttersprache an, 2000 nur noch 14 %. Einzige Amtssprache ist heute Deutsch.

Apropos Sprache: Den Feldisern ist es mehr als recht, wenn der Name ihres Orts von den Unterländern nicht «Fäääldis», sondern so ausgesprochen wird, wie man ihn auch schreibt: einfach mit «e» eben.

Chur

Der Name *Chur* wird vom keltischen *kora*, *koria* abgeleitet, was so viel heisst wie *Stamm* oder *Sippe*. Ausgrabungsfunde beweisen, dass Chur bereits in der Jungsteinzeit (etwa 3000 v. Chr.) besiedelt war, wobei der Schwerpunkt im heutigen *Welschdörfli* links der Plessur lag. Chur gilt damit als Schweizer Stadt mit der längsten ununterbrochenen Siedlungsgeschichte (älteste Stadt der Schweiz).

Geschichte

11'000 v. Chr.: erste altsteinzeitliche Funde.

Kontinuierliche Besiedlung in der Bronze- und Eisenzeit.

15 v. Chr.: Eroberung durch die Römer. 3./4.Jhd. Verwaltungszentrum der römischen Provinz "Raetia Prima".

5. Jahrhundert: Kirchenstaat "Churrätien". 500 bis 550 Ostgotenreich (Chur = Theodoricopolis).

8. Jahrhundert: Frankenherrschaft, Karl der Grosse.

10. Jahrhundert: "Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation".

1170: Bischof von Chur wird Reichsfürst.

1151 bis 1272: Bau der jetzt bestehenden Kathedrale.

1367: Chur Vorort des Gotteshausbundes.

1464: Stadtbrand.

1465: Zunftverfassung.

15. Jahrhundert: Freistaat der drei Bünde.

1523: Reformation.

17. Jahrhundert: Österreich/Spanien und Frankreich/Venedig ringen um Alpenpässe, Jürg Jenatsch rettet Rätien, wird 1639 in Chur ermordet.

18. Jahrhundert: Patrizierherrschaft.

1803: Ende Alt fry Rätien. Chur wird Hauptstadt des Kantons Graubünden.

Quellen:

Historisches Lexikon der Schweiz: hls-dhs-dss.ch

Wikipedia Schweiz: wikimedia.org/ch-portal/

Internetseite Gemeinde Feldis: www.feldis.ch

Internetseite Stadt Chur: www.churtourismus.ch

David Coulin: Die schönsten Gratwanderungen der Schweiz